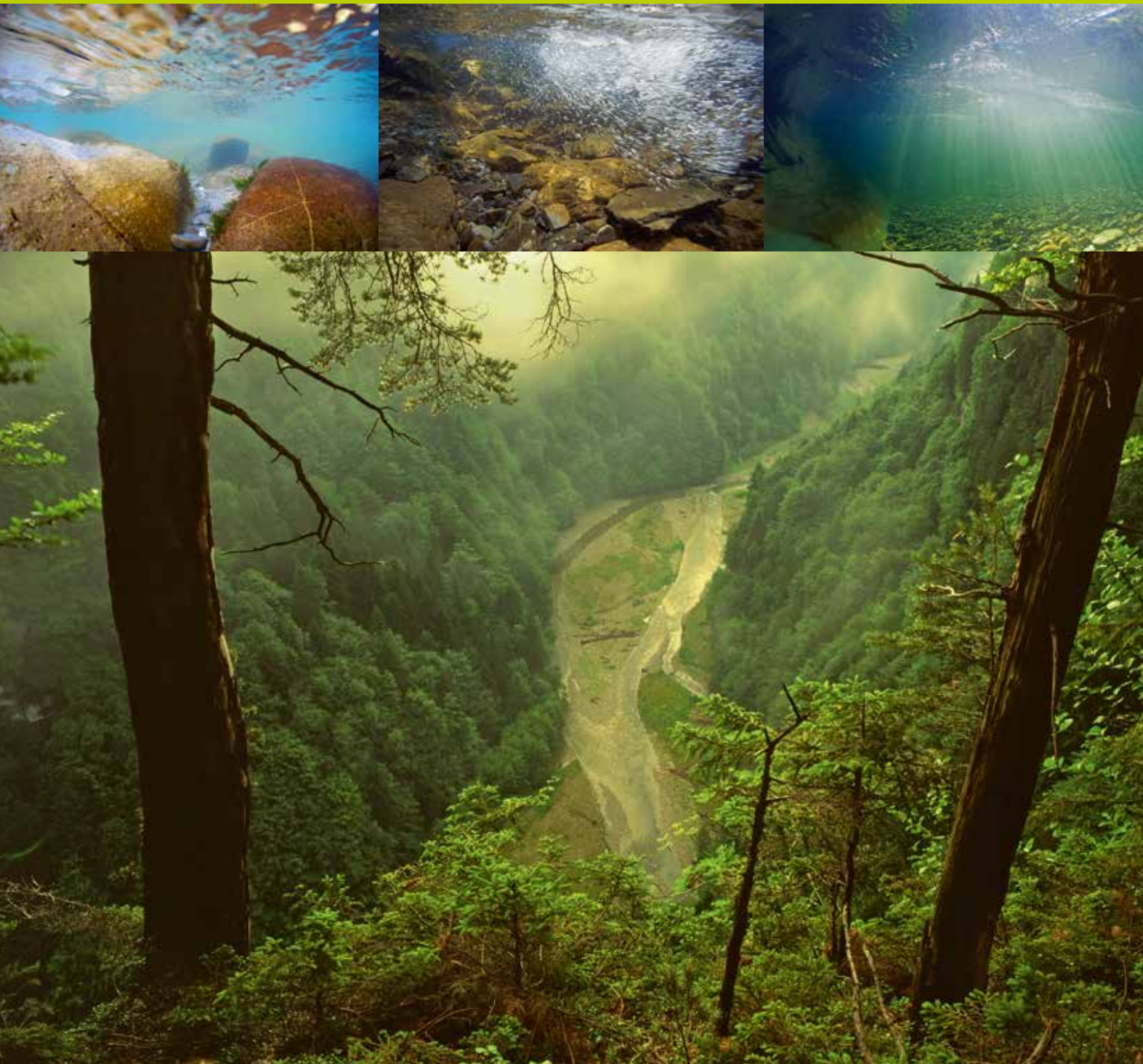
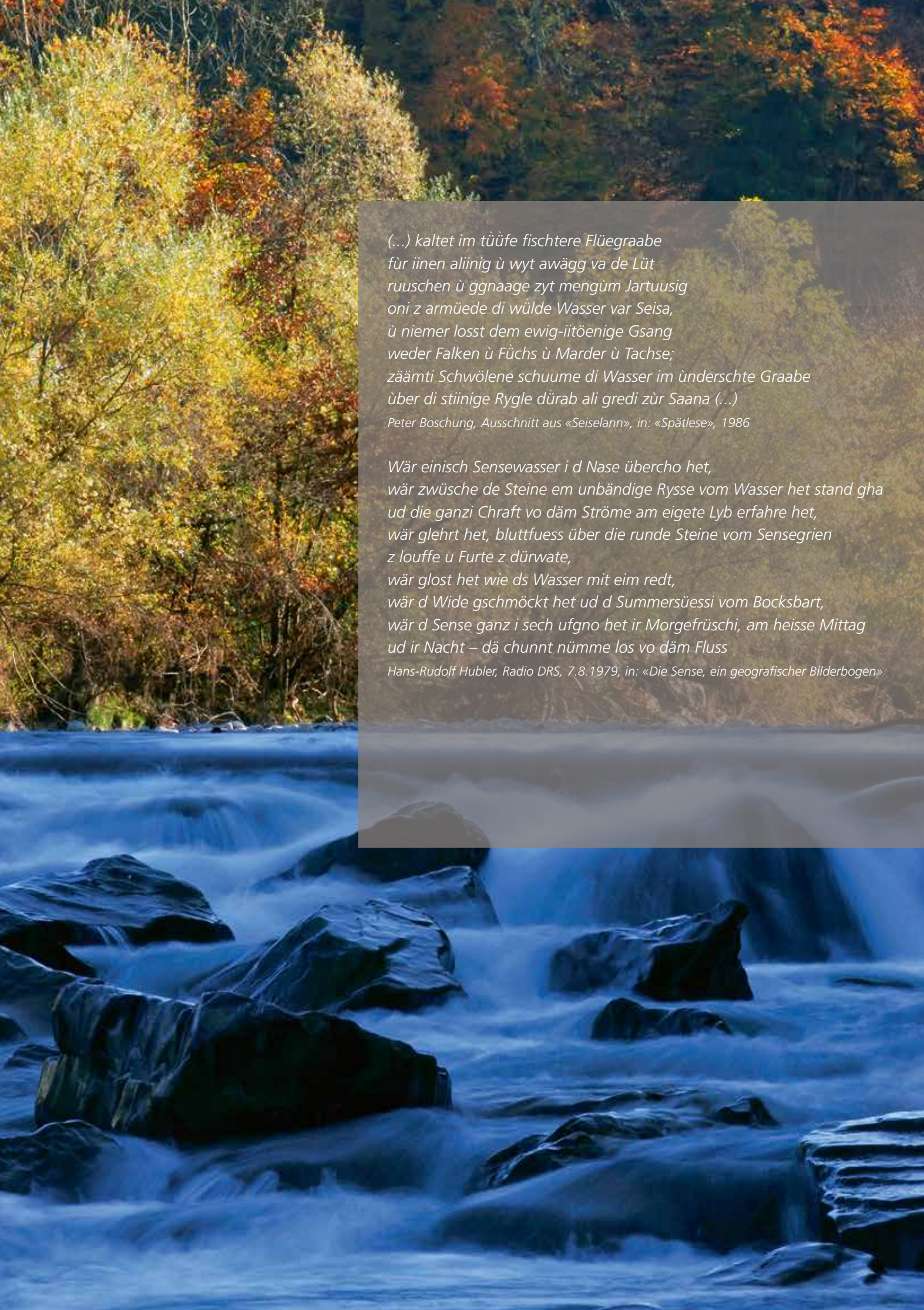


Unsere Sense

Bildschön, im Quervergleich und in der Zukunft

Das Aussergewöhnliche sucht man zumeist in der Ferne.
Unsere Sense ist ganz nah. Wir zeigen sie in ihrer Schönheit, als
Testsiegerin und als Herausforderung für Landschaftsgestalter.





*(...) kaltet im tûûfe fischtere Flüegraabe
für iinen aliinig ù wyt awägg va de Lüt
ruuschen ù ggnaage zyt mengùm Jartuusig
oní z armüede di wülde Wasser var Seisa,
ù niemer losst dem ewig-iitöenige Gsang
weder Falken ù Fûchs ù Marder ù Tachse;
zäämti Schwölene schuume di Wasser im ùnderschte Graabe
über di stiinige Rygle dùrab ali gredi zùr Saana (...)*

Peter Boschung, Ausschnitt aus «Seiselann», in: «Spätlese», 1986

*Wär einisch Sensewasser i d Nase übercho het,
wär zwüsche de Steine em unbändige Rysse vom Wasser het stand gha
ud die ganzi Chraft vo däm Ströme am eigete Lyb erfahre het,
wär glehrt het, bluttfuess über die runde Steine vom Sensegrien
z louffe u Furte z dürwate,
wär glost het wie ds Wasser mit eim redt,
wär d Wide gschmöckt het ud d Summersüessi vom Bocksbart,
wär d Sense ganz i sech ufgno het ir Morgefrüschí, am heisse Mittag
ud ir Nacht – dä chunnt nümme los vo däm Fluss*

Hans-Rudolf Hubler, Radio DRS, 7.8.1979, in: «Die Sense, ein geografischer Bilderbogen»



Die Sense

Schon der Name ist Programm: «Sense» soll aus dem Keltischen stammen und «die Starke» heissen. Wurde sie von den Menschen früherer Jahrhunderte als schwer überwindbar, unberechenbar und feindlich eher gemieden, gilt sie uns heutigen als bevorzugtes Erholungsgebiet. Ihre Ungezähmtheit ist zur kostbaren Rarität geworden. Auch weiss man den versteckten Wert ihres Grundwasserstroms als Trinkwasservorrat zu nützen und zu würdigen. Dass die Sense vor grossen Eingriffen im Dienst der Industrialisierung verschont geblieben ist, mag sie ihrer Rolle als Grenzfluss verdanken, als «rechte und ewige Landmark», zu der sie die Städte Bern und Freiburg schon 1467 erklärt hatten. Sie trennte von alters her, mehr als sie diese verband, zwei Herrschaftsgebiete, später zwei Kantone, zwei Konfessionen und damit einhergehend Mentalitäten und Mundarten. An der Wende zum 20. Jahrhundert sind Pläne von hüben und drüben bezüglich einer «zeitgemässen» Stauung glücklicherweise einfach versandet. Inzwischen haben sich auch Wertvorstellungen und Zielsetzungen gewandelt. 1975 wurde endlich die Schutzwürdigkeit des Senselaufes anerkannt, und ein interkantonales, zukunftsweisendes Langzeitprojekt soll in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts den Unterlauf der Sense neu beleben.

Aus zwei Quellgebieten nährt sich der Fluss, jenem beim Gantrischseeli, wo die Kalte Sense entspringt, und dem Schwarzsee, der die Warme Sense hervorbringt. Unter Zollhaus vereint, lässt er seine Wasserarme in einem grossartig wilden Geröllbett fast ohne Gefälle von Ufer zu Ufer pendeln – wahrlich ein ungewöhnliches Bild in unseren gut genutzten Breiten. Bei Zumholz tritt der Fluss in die von ihm selbst seit der letzten Eiszeit gegrabene Senseschlucht ein. Steile, bis 200 Meter hohe Molassewände, Sand- und Kiesbänke, unterspülte Uferbereiche, je nach Wetter friedliche oder reissende Wasserläufe, Tümpel, Auenwälder, Buschwerk und stetig wechselndes Schwemmgut machen die unübertreffliche Schönheit dieses schwer zugänglichen, 15 Kilometer langen Landschaftskorridors aus. Unter den zahlreichen aufgenommenen Bächen ist das Schwarzwasser der grösste.

Vor Thörishaus weitet sich die Schlucht zum Tal. In einem markanten Knie wendet sich der Fluss westwärts – und wird ganz «brav». Er bewegt sich nun siedlungsnah und begradigt, von Blockwurfschwellen gebändigt und so die landwirtschaftlich genutzten Uferzonen schonend, dem Brückenstädtchen Laupen zu. Dieses kann sich rühmen, seit 1365 einen sicheren Sense-Übergang verwaltet zu haben. Unweit davon vereinen Saane und Sense ihre so unterschiedlichen Erfahrungen – ein halbes Dutzend Mal zur Energiegewinnung genützt die Wasser der einen und in vergleichsweise unverbrauchter Unschuld jene der anderen, trotz ihres 47 Kilometer langen Laufes über 1100 Höhenmeter.



Die Sense auf dem Siegerpodest

Die naturnahen Wildflüsse der wertvollen Ökoregion «Alpen» bilden Korridore und gliedern die Vielfalt von Lebensräumen. Viele Fliessgewässer wurden aufgestaut, verbaut, eingedämmt oder begradigt, ihrer natürlichen Dynamik beraubt und haben grosse Teile ihrer Auen eingebüsst. Eine WWF-Studie über Wildflusslandschaften hat im Jahr 2011 nordalpine Flussläufe anhand eines Kriterienkatalogs untersucht und bewertet. Die Ergebnisse sollen Renaturierungsprojekte gezielt unterstützen helfen und die Diskussionen rund um die Entwicklung der Wasserkraftnutzung bereichern. Die Sense stand im Vergleich mit 14 Flüssen: Ammer, Iller, Mangfall, Traun (in Deutschland), Bregenzerach, Traun, Ybbs, Traisen (in Österreich), Lech, Loisach, Isar, Grossache/Tiroler Achen (in Deutschland/Österreich), Reuss, Thur (in der Schweiz).

Die Bewertung erfolgte nach festen Kriterien. Die hohe bis sehr hohe naturschutzfachliche Qualität wurde in Prozenten der Flusslänge angegeben. Es ergaben sich die folgenden Teilresultate:

1. **Abfluss und Geschiebeführung:** Hier liegt die Sense mit 93% auf Platz 3. Ihre Geschiebeführung und die Abflussverhältnisse sind naturnah. Dies entspricht einer Grundvoraussetzung für die Sicherung der Arten- und Strukturvielfalt des Flusslaufes, die unbedingt erhalten werden muss.
2. **Gewässermorphologie** (Verbauung, Begradigung usw.): Mit 83% nimmt die Sense hier Platz 1 ein. 72% des Senselaufes wurden als «sehr hoch» bewertet. Erhebliche Defizite bestehen aber im Unterlauf zwischen Thörishaus und der Mündung in die Saane. Ufer und Sohle wurden hier teilweise massiv verbaut, die Gewässermorphologie ist damit stark beeinträchtigt.
3. **Wasserqualität:** Die drei Schweizer Flüsse wurden in Bezug auf die Wasserqualität leider nicht bewertet, da offenbar keine Daten vorhanden waren. Eine Nachfrage beim Bundesamt für Umwelt (BAFU) hat jedoch bestätigt, dass die Sense eine hohe bis sehr hohe Wasserqualität aufweist.
4. **Nutzung im Umfeld:** Hier liegt der Wert für die Sense bei 58%. Obschon mehr als die Hälfte der Flussstrecke mit «sehr hoch» oder «hoch» bewertet wurde, reichte es infolge der Unterlaufbewertung nur für Platz 6. Die Nutzung des Gewässerumfeldes ist im Unterlauf eher naturfern. Sie ist geprägt von relativ intensiver Landwirtschaft, der Waldanteil ist gering. Aus naturschutzfachlicher Sicht besteht hier hoher Handlungsbedarf. Es sollten Massnahmen zur Verbesserung der Gewässerstruktur und eine Nutzungs-Extensivierung im Gewässerumfeld angestrebt werden.
5. **Biologische Durchgängigkeit für Fische und andere Gewässerlebewesen:** Die Sense beansprucht mit 83% Platz 2. Sie geniesst die beste Bewertung aller untersuchten Flüsse. Lediglich im Unterlauf bei Thörishaus findet sich nämlich ein begrenzendes Querbauwerk. Eine Wiederherstellung der biologischen Durchgängigkeit an dieser Stelle ist deshalb für den ganzen Flusslauf besonders wichtig.
6. **Vorkommen auetypischer Arten und Lebensräume:** Mit 87% ist der Sense der erste Platz sicher. Einen naturschutzfachlich besonders wertvollen Abschnitt bildet die Senseschlucht, wobei die etwas breiteren Schluchtbereiche wegen der höheren Strukturvielfalt speziell gut abschneiden.

In der Gesamtbewertung erringt die Sense den Siegerplatz. Insgesamt 95% ihres Laufes fallen in die Bewertungsstufen «hoch» oder «sehr hoch». Dieses hervorragende Resultat lässt sich vor allem auf den in weiten Teilen intakten Abfluss, die naturnahe Geschiebeführung, die in grossen Streckenabschnitten unveränderte Gewässerstruktur und die beinahe ungehemmte biologische Durchgängigkeit zurückführen. Als naturschutzfachlich besonders wertvoll gilt der Senselauf zwischen Zollhaus und Thörishaus, insbesondere im Schlucht-Abschnitt.



alte Dufourkarte 1912

Die Bewertung in einer vierstufigen Skala:

sehr hoch: weitgehend naturnahe, dem Leitbild entsprechende Verhältnisse

hoch: Beeinträchtigungen vorhanden, aber Voraussetzungen für hohe Arten- und Strukturvielfalt noch gegeben

mittel: starke Beeinträchtigung mit deutlichen Auswirkungen auf die Arten- und Strukturvielfalt

gering: weitgehende Beeinträchtigung mit nahezu vollständigem Verlust der ursprünglichen Funktionen im Gewässersystem

Sense	46 %	48 %	6 %
Isar	35 %	39 %	26 %
Ammer	14 %	52 %	34 %
Loisach	10 %	49 %	41 %
Bregenzerach	9 %	39 %	52 %
Reuss	6 %	47 %	44 %
Tiroler Achen/Grossache	5 %	43 %	52 %
Ybbs	5 %	40 %	55 %
Lech	12 %	32 %	50 %
Traun (OE)	5 %	34 %	60 %
Traun (DE)	16 %	7 %	76 %
Thur	1 %	38 %	51 %
Iller	6 %	17 %	66 %
Mangfall	31 %	51 %	18 %
Traisen	7 %	85 %	8 %
Mittelwert	10 %	35 %	51 %

© WWF Deutschland



GEK Sense21 – ein Fluss für alle

Ende Januar 2016 wurde das brandneue Gewässerentwicklungskonzept GEK Sense21 veröffentlicht. Es weist den Weg für die Sanierung des Senseunterlaufes im 21. Jahrhundert.

Um 1900 ist der Senseunterlauf samt Umland von Menschenhand in grossem Ausmass verändert worden. Der Fluss wurde gezähmt und begradigt, Landgewinn und Hochwasserschutz waren die vorrangigen Ziele zugunsten der stetig wachsenden Siedlungen. Inzwischen sind die Uferschutzbauten in die Jahre gekommen, sie schützen nicht mehr zuverlässig. Und Werte und Vorstellungen haben sich gewandelt: Menschen beanspruchen Naherholungsgebiete, Tieren und Pflanzen wird ein Anspruch auf Lebensräume zugestanden. Die Philosophie im Wasserbau und in der Folge auch die Gesetzgebung haben sich stark verändert. Um der Vielzahl weiterer Interessen (Ökologie, Naherholung, Wasserversorgung, Landwirtschaft usw.) Rechnung zu tragen, werden in unserer Zeit Wasserschutzmassnahmen mit den neuen Zielsetzungen kombiniert. Flussmorphologie und Wasserbau, Ökologie, Naherholung, Land- und Forstwirtschaft sowie Wasserqualität sind in der Studie angesprochene Themenkreise. Die anvisierten Massnahmen wurden in einer Karte anschaulich lokalisiert. Richtpläne, die auf den zuständigen politischen Ebenen auszuarbeiten sind, müssen die konkreten Teilprojekte anbahnen helfen. Das GEK Sense21 als Gemeinschaftswerk von zwei Kantonen und sechs Gemeinden baut politisch wie thematisch Brücken im Dienste einer Landschaftsentwicklung, welche von der Bevölkerung mitgetragen wird.

GEK Sense21 – Ziel der Studie

Wie soll der Unterlauf der Sense in der Mitte des 21. Jahrhunderts aussehen? Dieser Zielzustand und entsprechende notwendige Massnahmen werden in der Studie skizziert. Das Resultat ist eine Gesamtschau aus verschiedensten Blickwinkeln. Fachleute haben mit Behörden, Politikern, Vertretern mannigfaltiger Interessen und in Bürgerforen mit der lokalen Bevölkerung zusammengearbeitet. Es kann sich nicht nur das Resultat sehen lassen, das die vielfältigen Ansprüche berücksichtigt und vereint, auch die Vorgehensweise verdient grosses Lob. Weitere Informationen finden sich unter: www.sense21.ch

GEK Sense21 – ein Fluss für alle bildet die Grundlage für ein Projekt, dem zu wünschen ist, dass seiner Langfristigkeit auch der lange Atem zur Umsetzung beschieden sei. Die Sense hat ihre Stärke, Zeit und Stetigkeit. Sie beweist es in ihrer heutigen Flussrinne seit mindestens 15 000 Jahren.